

Gedanken zum 3. Sonntag d. Osterzeit

L1: Apg 2,14.22-33; L2:1 Petr 1,17-21

Ev: Joh 21,1-14

Enttäuscht und frustriert waren die Apostel nach der Kreuzigung Jesus. Um seinetwillen haben sie alles aufgegeben: Haus, Familie, Freunde. Mit dem Tod Jesu brach eine Finsternis über die Apostel herein. Diese Mutlosigkeit, dieses nicht wissen, wie es weitergehen soll, schaffte eine lähmende Stimmung. War die Zeit mit Jesus eine verlorene Zeit? In den Worten von Petrus im heutigen Evangelium „Ich gehe fischen“, drückt er seine Resignation aus, gleichsam: Ja was soll ich sonst machen? Werde halt wieder meinem Beruf nachgehen. Die anderen Jünger antworten prompt:



„Wir kommen auch mit“ Auf die erste Enttäuschung folgt bald die zweite. Sie gehen fischen und machen eine noch nie dagewesene Erfahrung: es ist doch noch nie vorgekommen, dass kein einziger Fisch ins Netz ging. Es heißt: „In dieser Nacht fingen sie nichts“.

In dieser trostlosen, hoffnungslosen Situation, wendet sich plötzlich das Blatt, mit dem keiner der Jünger gerechnet hat.

Der den man schon abgeschrieben hat, steht wieder im Mittelpunkt des Geschehens: Jesus.

Diese Begegnung mit Jesus früh morgens als ein neuer Tag anbricht, ändert ihr Leben. Dieser Freudenschrei, „Es ist der Herr“ durchbricht die Dunkelheit ihres Lebens. Es kommt zu einem Umschwung. Es führt die Jünger aus Mutlosigkeit hin zur Freude.

Viele Menschen sind gerade in dieser Zeit der Corona Pandemie zutiefst traurig, hoffnungslos, resigniert. Die wirtschaftlichen Prognosen sind eher düster. Frustration, Resignation sind Worte, die heute oft zu

hören und zu lesen sind, Worte, die ausdrücken wollen: „Ich bin am Ende meiner Kraft, ich bin enttäuscht, ich gebe auf. Man hat sich mit Mühe und mit vollem Einsatz empogearbeitet und im Unternehmen viel investiert. Doch die Corona Pandemie hat mich um meine Existenz gebracht. Vor einigen Wochen hatte ich noch einen festen Arbeitsplatz. Jetzt bin ich arbeitslos. Wie wird es weitergehen,

Gedanken zum 3. Sonntag d. Osterzeit

L1: Apg2,14.22-33; L2:1 Petr 1,17-21

Ev: Joh 21,1-14

ist die Frage, die sich viele stellen.

Christus begegnen und auf ihn hören, das ist der Weg heraus aus der Resignation, Mutlosigkeit und Depression. Aber wo begegne ich ihm, wo höre ich ihn, der mir Mut macht und sagt: „Werft das Netz aus und ihr werdet etwas fangen“ d.h. geht auf die Menschen zu und streckt eure helfenden Hände aus. Jesus möchte jedem einzeln von uns sagen „Was ihr dem Geringsten meine Brüder und Schwestern getan habt, habt ihr mir getan“. Er sendet mich, sendet dich. Nicht in schönen Worten, nicht nur im Empfang der Sakramente und im Beten allein zeigt sich ob ich meinen Glauben und meine Liebe zu Christus ernst nehme, sondern in meinen Taten.

Was die nächste Zeit bringt, wissen wir nicht. Doch gerade in Krisensituationen kann uns das Leben der ersten Christengemeinden Vorbild sein, von der die Apostelgeschichte berichtet: „Sie waren ein Herz und eine Seele. Es gab keinen, der unter ihnen Not litt“. Sicher können wir nicht alle Probleme lösen. Doch Jesus möchte sa-

gen: Gegenseitige Verantwortung und Nächstenliebe durch Wort und Tat macht Mut.

Dies wünschen wir uns gegenseitig

P. Josef